

Klarheit ihres Verstandes, die Güte ihres Herzens — die Feengaben alle, welche auch ihm einleuchteten, gepriesen — hatte ihr selbst ahnen lassen, daß er mit Nina's früheren Verhältnissen und der Quelle ihres Trübsinn's bekannt sey und doch jede trauliche Beziehung zu derselben, unter heiligen Bethenerungen abgelaugnet.

Es schlug zeh'n Uhr, als Wefler vor dem Thore der Heimat, begeistert von der letzten Flasche jenes Kraftweines, die ihm Zadello bei dem Lebewohl aufdrang, eine Mannesgestalt wahrnahm, welche sich über die Mauer des Unthal'schen Gartens schwang, in deren Nähe die Straße hinlief. Fahr' immer heim! sprach der Erglühende, vom Wagen springend, denn die verläugnete, heiße, still bekämpfte Leidenschaft für die Fee, welche hier waltete, flammte bei jenem Anblicke blitzschnell in Gluthen des Argwohnes und der Eifersucht auf und trieb ihn, Jenem nach, über die Mauer. — Hier waltete ringsum des Grabes Stille — nur Heimchen zirpten und die Nachtigall schlug — er harrte lauschend — da zeigte ihm der Mond, aus zerrissenen Wolken hervor brechend, ein gespenstiges, zwischen dem Gebüsch kauern des Zerrbild. — Ach, lieber Herr, Barmherzigkeit! wimmerte der Kobold, am Schopf erfaßt: Ich armer Teufel, habe eine todtkranke Frau daheim, die sich nach Kirschen sehnt und wollte eine Hand voll pflücken.

Also ein Obstdieb! sprach er, Odem schöpfend.

Der reiche Segen hier ward selbst den Sperlingen beschert und unser Einer ist ja, laut der Schrift, mehr als viel solche werth.

Da ist Geld! Packe Dich! — Der Bettler pries den seltenen Kirschenwächter und klomm über die Mauer zurück, Wefler aber schaute, von der tröstlichen Aufklärung erquickt, voll Sehnsucht nach dem Hause hin, denn Nina's, ihm bekanntes Wohnzimmer sah, zu ebener Erde liegend, in den Garten und war noch beleuchtet. — Sie rollte eben die schönen Haare auf, sie ahnte die Nähe des Werthen nicht, den vorhin der gewaltsamste Zwingherr der Sterblichen über die mächtige Mauer, jetzt durch den bergenden Laubengang hertrieb. Noch schien der Mond und statt des fragenhaften Unhold's, den Wefler vorhin mit Grauen gewahrte, erblickte Nina den wunderschönen, von Luna's Silberlichte beglänzten Freund zwischen den Fliedern, die ihr Fenster umrankten. Sie glaubte, auffahrend, ein Phantom zu sehen, vernahm jetzt leise Schmeichel-töne, griff mit der einen Hand nach dem entglittenen Tuche und drückte mit der andern hastig den Flügel

zu; doch dieser wich dem Stärkern, der Trotz dem Sträuben ihren Arm erfaßte. — O Wefler! lächelte die Bedende: Sie hier, und jetzt?

E. Hier, jetzt und glücklich! mein Engel führte mich!

E. Ein böser Engel nur, der mich verderben will. Ich bin verloren, Falls Sie bemerkt wurden — Agathe schläft schon — mein Mädchen auch, und die Einsame, setzte Nina, schnell ihren Arm befreiend, hinzu: darf Sie nicht dulden.

Mein Zweck ist arglos, entgegnete er, von dieser Härte verbittert: ich bringe Ihnen nur einen herzinnigen Gruß des Grafen Zadello und gehe nun.

Zadello? sprach sie mit Erschrecken; Wefler erschrak, gleich ihr, über den sichtlichen, gewaltsamen Eindruck seiner Rede. — Stanislaw? Wo ist er? Wo lebt er?

E. In Ihrer Brust!

Nein! sagte Nina, kaum vernehmbar, löschte das Licht aus, verschwand und er hörte die Kammertür hinter ihr zufallen.

Auch Bärchen wickelte zu derselben Stunde ihre schönen Haare, hatte aber das Licht bereits ausgelöscht und gähnte schläferig den leuchten Mond an. Da regte es sich plötzlich neben an im Badstübchen der Gräfin, das doch keinen anderweitigen Ausgang hatte; sie lauschte, sie entsetzte sich, sprang zu der Thür desselben, den Riegel vorzuschieben, doch diese öffnete sich eben und vor ihr stand eine schwarze, vermummte Gestalt. Bärchen schrie laut auf, floh hinaus, rief dem Bedienten, der aber zu den Dirnen in's Dorf hinab geschlichen war, und flüchtete nun, von der Angst getrieben, in's Schlafzimmer der Gräfin, die noch in Melittens Kammer war, welche vorhin plötzlich erkrankte. Ihr Gemahl, im Begriffe sich nieder zu legen, faßte betroffen des Mädchens Hand, das jetzt abermal aufschrie und ihm wehrte.

Du bist wohl auch krank? fragte er, besah sich bei dem Mondscheine die Geisterbleiche, welche ihn beschwor, sie los zu lassen und odemlos, unter heftigen Schauern, den Grund des Hierseyns andeutete. — Ja, Du bist krank! fuhr Gasto fort, schlang seine Decke um die Entkleidete, befahl ihr, seine Rückkunft zu erwarten und eilte nun nach Bärchens Kammer, doch fand sich weder hier, noch in der Badstube die Spur eines Geistes oder Diebes vor.

(Die Fortsetzung folgt.)